



Der Wermisdorfer Wald

Willkommen im Waldgebiet des Jahres 2018!



Inhaltsverzeichnis

Waldgebiet des Jahres	2
Der Wermsdorfer Wald	3
1 Historischer Überblick	4
1.1 Siedlungsgeschichte	4
1.2 Waldgeschichte	5
1.3 Jagdgeschichte	6
2 Naturräumliche Ausstattung	10
2.1 Geologie und Klima	10
2.2 Waldböden und forstliche Standorte	10
3 Forstliche Bewirtschaftung	12
3.1 Kennzahlen	12
3.2 Wald im Wandel	13
3.3 Forstliches Versuchswesen	15
4 Naturschutz	16
4.1 Schutzgebiete und Biotope	16
4.2 Artenschutz	17
5 Touristische Angebote	18
5.1 Schloss Hubertusburg	18
5.2 Seen und Teiche	19
5.3 Geschichte im Wald erleben	20
5.4 Sport und Freizeit	21
6 Partner und Kontakte	23

Waldgebiet des Jahres

Anlässlich des Internationalen Jahres der Wälder 2011 wurde die Idee entwickelt, jährlich ein „Waldgebiet des Jahres“ zu küren und bekannt zu machen. So kann das Thema Wald, unter Beachtung seiner Bedeutung für unsere Gesellschaft sowie des Wirkens und der Leistungen der Forstleute, an einem praktischen Beispiel anschaulich und emotional in der Öffentlichkeit kommuniziert werden.

Der Bund Deutscher Forstleute (BDF) vertritt als Berufsverband die Interessen der Forstleute in allen Waldbesitzarten und auch die Interessen des Waldes im Allgemeinen. Er verleiht den Titel „Waldgebiet des Jahres“ jährlich an vorbildlich und in allen Bereichen nachhaltig bewirtschaftete Ökosysteme.

Im Jahr 2018 wurde der Wermisdorfer Wald als erster sächsischer Wald ausgewählt, weil es

hier in besonderer Weise gelingt, die verschiedenen Waldfunktionen in Einklang zu bringen. So hat das Waldgebiet eine bedeutende Rolle für die regionale Forst- und Holzwirtschaft, ist gleichzeitig ein wichtiger Lebensraum bedrohter Tier- und Pflanzenarten sowie ein geschätztes Naherholungsgebiet. Der BDF dankte mit der Auszeichnung auch den vor Ort tätigen Forstleuten, die hier täglich ihre Aufgaben meistern.

Für das „Waldgebiet des Jahres“ werden Kooperationen mit den Landesforstverwaltungen, aber auch mit Tourismusverbänden der Region geschlossen, um die Botschaften über Forstkreise hinaus zu vermitteln.

Weitere Informationen zum Wermisdorfer Wald und den anderen Waldgebieten des Jahres unter:

www.waldgebiet-des-Jahres.de



WALDGEBIET 2018



Ein typisches Waldbild für den Wermsdorfer Wald (Foto: Uwe Lange)

Der Wermsdorfer Wald

Der insgesamt 5.100 Hektar umfassende Wermsdorfer Wald liegt im Nordwesten des Freistaates Sachsen in der geografischen Mitte zwischen Dresden und Leipzig. Ein von den Städten Mutzschen im Süden, Oschatz im Osten und Wurzen im Nordwesten gebildetes Dreieck begrenzt das geschichtsträchtige Waldgebiet. Hufeisenförmig umschließt der fast durchgängige Waldgürtel die namensgebende Gemeinde Wermsdorf, nur im Süden wird er durch das Wermsdorfer Teichgebiet unterbrochen.

Durchschnittlich liegt das Gebiet zwischen 150 bis 220 Meter über NN. Der landschaftsprägende Collmberg am Nordostrand erhebt sich mit knapp 313 Metern deutlich über die Region. Das Waldgebiet wird durch den Staatsbetrieb

Sachsenforst, Forstbezirk Leipzig, bewahrt, bewirtschaftet und erhalten. Rund 4.100 Hektar Staatswald sind dabei auf die drei Landeswaldreviere Collm, Horstsee und Wermsdorf aufgeteilt.

Die Fläche des Privatwaldes im Wermsdorfer Wald beläuft sich auf ca. 905 Hektar, wobei es sich hier vorrangig um kleinstrukturierten Waldbesitz in einer Größe zwischen einem und drei Hektar handelt. Die restliche Waldfläche steht im Eigentum von Kirchen und Körperschaften. Zuständig für die Beratung und Betreuung der Privatwaldbesitzer und der Kommunen im Gebiet des Wermsdorfer Waldes ist das Privat- und Körperschaftswaldrevier Hubertsburg.



Grundmauern eines Gebäudes des wüsten Dorfes Nennewitz als Teil des Kulturlandschaftsmuseums im Wermisdorfer Wald (Foto: Uwe Lange)

1 Historischer Überblick

1.1 Siedlungsgeschichte

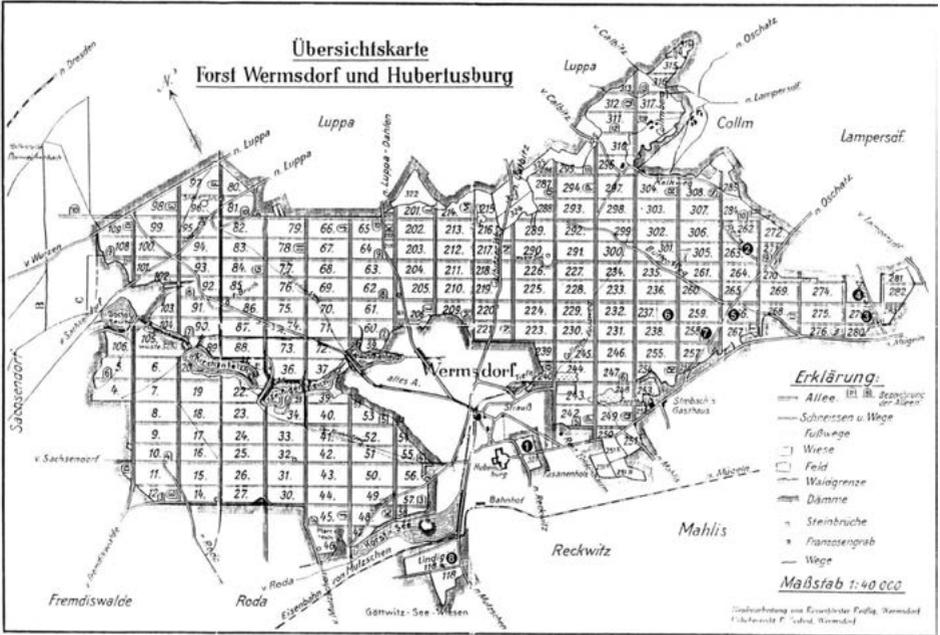
Vielfältige archäologische Funde belegen: Wermisdorf und seine Umgebung waren bereits Siedlungsgebiet von Menschen in der Stein-, Bronze- und Eisenzeit. So gibt es beispielsweise Fundstellen von Hügelgräbern aus der Jungsteinzeit nahe des Forsthauses Seelitz und den Nachweis eines bronzezeitlichen Gräberfeldes der Lausitzer Kultur (zwischen 1350 und 700 v. Chr.) am Dokorteach.

Nach der altgermanischen Besiedelung in der Eisenzeit (ab 400 v. Chr.) war die Region um Wermisdorf ab dem 5. Jahrhundert weitestgehend unbesiedelt. Ab Ende des 6. Jahrhunderts folgte die slawische Besiedelung, wie zahlreiche Fundstellen nördlich von Göttwitz beweisen.

Mitten in die Entwicklung sorbischer Besiedelung und Wirtschaft fällt 929 die Eroberung des Gebietes bis zur Elbe durch den deutschen König Heinrich I. Deutsche und Sorben siedelten nun in der Region des Wermisdorfer Waldes nebeneinander, auch das Dorf Nennewitz entstand in dieser Zeit.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde Nennewitz wieder vom umgebenden Wald überwachsen. Die Gründe für das Verlassen der Siedlung sind nicht bekannt. Mögliche Ursachen sind eine spätmittelalterliche Agrarkrise oder eine Pestepidemie.

Erste schriftliche Überlieferungen der Entstehung von Ortsteilen der Gemeinde Wermisdorf



Historische Karte der Waldeinteilung und des Schneisensystems im Wermsdorfer Wald (Quelle: Verlagsanstalt List & v. Bressendorf, Leipzig, Liz.-Nr. K128)

stammen aus der Zeit von 1185 (Collm) bis 1428 (Lampersdorf). Wermsdorf selbst wird im Jahre 1206 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Zwischenzeitlich befand sich die Herrschaft Mutzschen mit Wermsdorf und seinem Wald im Besitz der Burggrafen von Leisnig, ehe sie in den Besitz der Herren von Starschedel gelangte. Wie und wann dieser Besitzübergang stattfand, ist nicht bekannt. Überliefert ist jedoch, dass die Wettiner in Person von August I. den Besitz 1565 kauften und so den Grundstein für die spätere, glanzvolle Geschichte Wermsdorfs, seines Waldes und seiner Schlösser legten.

1.2 Waldgeschichte

Der Wermsdorfer Wald ist ein Waldgebiet mit einer wechselvollen Vergangenheit, dessen

Schicksal lange Zeit an die sächsischen Kurfürsten und später Könige geknüpft war. Als erstere Mitte des 16. Jahrhunderts den Besitz erlangten, befanden sich diese aufgrund von intensiver Holznutzung, Waldweide und Streunutzung sowie durch stark überhöhte Wildbestände in einem schlechten Zustand.

Kurfürst Friedrich August I., bekannt als „August der Starke“, zeigte großes Interesse an den Wäldern, die vor allem als „Kulisse“ für die Jagd dienen sollten. Er übergab das Wermsdorfer Jagdschloss im Jahr 1696 seinem Statthalter, Fürst Egon von Fürstenberg, als dessen Stammsitz und beauftragte ihn, den Wermsdorfer Wald für die aus Frankreich übernommene Parforcejagd einzurichten.

1822 taxierte Heinrich Cotta, Begründer der Forstakademie Tharandt, den verwüsteten, vorratsarmen, verlichteten und durch die Jagdnutzung geprägten Wermsdorfer Wald. Er legte den Grundstein für die planmäßige forstliche Bewirtschaftung, indem er den Wildbestand und die Viehhütung im Wald verringern ließ, regelmäßige Kahlschläge zur nachfolgenden Verjüngung einführte und zugleich die planmäßige Umwandlung in Nadelwald vorantrieb. Diese Zeit wurde besonders durch das Wirken des Forstmannes Carl Heinrich Willhelm Zinkernagel geprägt, der das sachsenweit angewandte Standardverfahren zur Begründung von Fichtenkulturen entwickelte. Zinkernagel war es aber auch, der über Heisterpflanzung an vielen Waldorten Eichen bewahrte, die heute einen Teil des genetischen Reservoirs für den Waldbau darstellen.

Dennoch lag seinerzeit das Hauptaugenmerk des forstlichen Handelns im Fichtenanbau und so stieg Anfang des 20. Jahrhunderts der Anteil der Nadelbäume auf ca. 90 Prozent. Die zweite Fichtengeneration war u. a. aufgrund der Standorte und der für die Baumart Fichte zu geringen Niederschläge geprägt von schlechten Zuwachsleistungen. Wiederholt traten biotische und abiotische Schäden auf. Dies zog 1922 einen Beschluss zur Abkehr von der reinen Fichtenwirtschaft nach sich.

Ab den 1930er-Jahren wirkte Johannes Blanckmeister, Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Forstwirtschaft, als Forstmeister in Wermsdorf. Durch die konsequente Arbeit engagierter Förster war der Nadelholzanteil bis 1980, zum Teil unter Anwendung aufwendiger Waldbauverfahren (Wermsdorfer Verfahren), bereits auf 60 Prozent gesunken. Nach der politischen Wende wurde der Waldbau zurück

zu Laubholz, hin zu natürlichen, stabilen gemischten Eichenwäldern mit dem Wermsdorfer Wald als einem Schwerpunktgebiet in Sachsen mit großer Intensität fortgesetzt. Der in den nächsten 20 Jahren angestrebte Nadelholzanteil von 40 Prozent wurde bereits vor 2020 durch Waldumbaumaßnahmen im Landeswald sowie Beratung und Betreuung privater und kommunaler Waldbesitzer, aber auch aufgrund extremer Waldschäden durch Stürme und Insektenmassenvermehrung unterschritten.

1.3 Jagdgeschichte

Von Historikern werden zwei Gründe für den Kauf des 1565 noch „Mutzschener Heyde“ genannten Gebietes durch Kurfürst August I. angegeben. Zum einen hat die maßvolle Nutzung des Waldes die ökonomische Macht des Hauses Wettin gefestigt, zum anderen diente der Wermsdorfer Wald als repräsentatives Jagdgebiet.

Das alte Schloss in Wermsdorf, das den Ausgangspunkt für die landesherrschaftlichen Jagden in diesem Gebiet darstellte, wurde 1617 errichtet. Durch die Wirren des 30-jährigen Krieges erreichte das Gebäude erst 1685 seine Zweckbestimmung als Jagdschloss.

Zunächst wurden in Wermsdorf überwiegend eingestellte Jagden, bei denen Jagdhelfer das Wild in eingezäunte Bereiche und dann direkt vor die Schützen trieben, sowie Sauhatzen (Hetzjagd mit Hunden auf Wildschweine) durchgeführt. Bereits unter August dem Starcken reichten jedoch die Räumlichkeiten nicht mehr aus, um Parforcejagden mit bis zu 300 Treibern und 200 Hunden durchzuführen, sodass 1721 der Bau der heutigen Hubertusburg beschlossen wurde.

Glanzvolle Jagden mit adeligen Gästen aus ganz Europa nahmen nun im alten Jagdschloss ihren

Anfang und luxuriöse Feste in der Hubertusburg krönten ihr Ende. 1740/41 ließ König August III. neue Jagdalleen (Schneisen) im Wermisdorfer Wald anlegen, die bis heute das Wegenetz bilden. Als Grundlinie für die Neuvermessung der Wege diente damals die Fluchtlinie vom Dachreiter des Schlosses Hubertusburg zum Turm des Domes von Wurzen – die heutige Straße nach Sachsendorf.

Die Plünderung der Hubertusburg im Siebenjährigen Krieg und die hohen Staatsschulden Kursachsens schränkten die Ausübung der Parforcejagd im 19. Jahrhundert stark ein. Nach der letzten Parforcejagd in Wermisdorf 1826 wurde der Totalabschuss von Rot- und Schwarzwild festgelegt, Hauptwildart war nun das Rehwild. Eine glanzvolle Periode ging damit zu Ende, in der Wermisdorf mit seinen Schlössern ein jagdliches, aber auch ein politisches Zentrum in Mittel- und Osteuropa gewesen war. Der Wald blieb Hofjagdrevier der Wettiner und die sächsischen Könige weilten bis zur Ausrufung des Freistaates 1918 gelegentlich zu Jagdaufenthalten hier.

In der DDR gewann die Jagd im Wermisdorfer Wald wieder an Bedeutung. Die Jagdgesellschaft Hubertusburg, der 42 Mitglieder angehörten, war für den Wermisdorfer Wald zuständig. Ihr wurden drei Jagdgebiete mit einer Fläche von insgesamt 6.674 Hektar zugeordnet. Ziel der Jagd war in dieser Zeit die Erhöhung des Wildbretaufkommens und von jagdlichen Ressourcen (Trophäen). Zu diesem Zweck bürgerte man Ende der 1960er-Jahre im Wermisdorfer Wald zusätzlich Damwild ein.

Mit der politischen Wende war das Jagdrecht wieder an Grund und Boden gebunden. Deutlich überhöhte Wildbestände mussten zur Vermeidung

von Schäden in der Land- und Forstwirtschaft reduziert werden.

Mit dem Ziel der Anpassung der Bestände von Rot- und Rehwild auf ein für die naturnahe Waldbewirtschaftung verträgliches Niveau spielt die Jagd auch heute noch eine wichtige Rolle. Aufgrund der konsequenten Umsetzung einer effektiven jagdlichen Strategie im Wermisdorfer Wald lag der Verbiss der Hauptbaumarten beim letzten Wildschadensmonitoring unter 10 Prozent, neue Schälschäden traten nicht auf.

Dadurch ist es möglich, dass sich aktuell durchschnittlich mehr als 70 Prozent (bei Eiche 60 Prozent) der gepflanzten jungen Bäume ohne Zaunschutz etablieren lassen. Die Waldumbaufläche im Wermisdorfer Wald beträgt jährlich rund 30 Hektar, auf der Hälfte dieser Fläche wachsen zukünftig Eichen.

Ein historisches Zeugnis der Jagd im Wermisdorfer Wald stellt die bislang teuerste Neuerwerbung des Pariser Jagd- und Naturkundemuseums dar. Es kaufte 2017 das Gemälde „Jagdpause im Wermisdorfer Wald“ von Ferdinand von Rayski aus dem Jahr 1859, um es im Rahmen der Ausstellung „Jagdscenen in Deutschland“ präsentieren zu können.

Abb. Seiten 8–9: Gemälde „Jagdpause im Wermisdorfer Wald“ von Ferdinand von Rayski, 1859 (Paris – Musée de la chasse et de la nature)

Zu erkennen ist, dass der Wermisdorfer Wald auch zu dieser Zeit zumindest in Teilen noch durch vorratsarme Laubbestände geprägt war.





2 Naturräumliche Ausstattung

2.1 Geologie und Klima

Die Landschaft des Wermsdorfer Waldes ist durch flachwellige Oberflächenformen geprägt und wird vor allem im Westen von Porphyrkuppen durchragt. Der für die Region typische Wermsdorfer Porphyr wird auch heute noch im Steinbruch „Am Butterberg“ als besonders druck- und frostbeständiges Gestein abgebaut. Im Nordosten dominiert der knapp 313 Meter hohe Collmberg, der aus Grauwacke besteht. Die größte Fläche nehmen im Wermsdorfer Wald jedoch Lössablagerungen ein. Diese sandig-lehmigen Schichten sind oft nur weniger als einen Meter mächtig. Sie entstanden während der Eiszeit. Dabei wurde Gesteinsstaub durch die kalten Fallwinde vom Gletscher ausgeblasen und verlagert. Die Gletscher der letzten Weichsel-Vereisung erreichten das Gebiet nicht mehr und kamen vor 20.000 Jahren über 100 Kilometer nördlich des Wermsdorfer Waldes zum Stillstand. Die kalkarmen Lösslehme liegen heute über den älteren Gesteinsbildungen (Grauwacke, Porphyr, Grundmoränen älterer Eiszeiten und Schmelzwasserablagerungen). Löss fehlt lediglich auf Kuppen und an steilen Hängen, hier wurde er durch nachträgliche Erosion abgetragen.

Der Wermsdorfer Wald liegt in der Klimastufe des mäßig trockenen Hügellandes. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt etwa 9 Grad Celsius und die Vegetationsperiode – angegeben als Summe der Tage mit einer Tagesmitteltemperatur von mindestens 10 Grad Celsius – dauert ca. 170 Tage. Die mittleren Jahresniederschläge liegen bei 670 Millimetern, wobei 280 Millimeter in der Vegetationszeit fallen. Dennoch reichen diese Niederschläge oft nicht aus, sodass es bei der Vegetation zu Wasser-

mangelerscheinungen kommen kann. Zudem gehen die Sommerniederschläge zum Teil als starke Gewitterregen oder heftige Schauer nieder und ein großer Anteil fließt oberflächlich ab. Für das Gebiet sind auch Spätfröste typisch. Die Hauptsturmrichtung ist Südwest.

2.2 Waldböden und forstliche Standorte

Der Wermsdorfer Wald gehört zum Naturraum des Nordsächsischen Platten- und Hügellandes und nach der Forstlichen Wuchsgebietsgliederung zum Wuchsgebiet Sächsisch-Thüringisches Löss-Hügelland. Im Westen des Wermsdorfer Waldes mit seinen Hügeln und Kuppen sind skeletthaltige (hoher Anteil von Schutt und Geröll) Braunerden ausgeprägt, in ebenen Lagen überwiegen Staugleye und Braunstaugleye (wechselfeuchte Böden, die zur Verdichtung neigen). Einige Baumarten, vor allem die Fichte, haben es sehr schwer, die verdichtete Bodenschicht zu durchwurzeln. Sie bilden deshalb nur Flachwurzeln aus und sind anfällig gegenüber Stürmen.

Etwa die Hälfte der Waldfläche ist durch solche wechselfeuchten Standorte geprägt. Hier wechseln sich im Jahresverlauf Perioden mit Vernässung und Austrocknung ab. Reichlich drei Prozent der Waldfläche wird durch mineralische Nassstandorte bedeckt. In langsam entwässernden Mulden und abflusslosen Senken entwickelten sich auch sehr humusreiche Nassstandorte. Die terrestrischen (unvernässen) Standorte haben ihren Schwerpunkt im Westen des Wermsdorfer Waldes.



Grauwackefelsen am Collm – das älteste Grundgestein Sachsens (> 540 Mio. Jahre) steht hier an der Oberfläche an (Foto: Christiane Wolfram)

Die Nährstoffversorgung der Böden im Wermisdorfer Wald ist überwiegend im mittleren Bereich eingeordnet. Überdurchschnittlich nährstoffversorgte Standorte finden sich vor allem in den feuchten Senken und entlang von Abflussrinnen.

Als wichtigste Waldgesellschaften würden im Wermisdorfer Wald von Natur aus Hainbuchen-Eichenwälder (*Carpino betuli*) wie der Stern-

mieren-Hainbuchen-Eichenwald (*Stellario-Carpinetum*) vorkommen. Weiterhin flächenmäßig bedeutsam sind bodensaure Eichenmischwälder (*Quercion roboripetreae*) mit mehr Traubeneiche und Buche, aber auch Birke, Aspe und Eberesche auf terrestrischen Standorten im Westteil des Wermisdorfer Waldes. Nur am Südhang des Collmberges sind artenreiche wärmeliebende Eichentrockenwälder zu finden.

3 Forstliche Bewirtschaftung

3.1. Kennzahlen

Die aktuelle Baumartenverteilung im Wermsdorfer Wald unterscheidet sich mit Blick auf die Forsteinrichtungsdaten von 1931 deutlich. Während sich damals der Nadelholzanteil auf 92 Prozent belief, dominieren durch das Wirken mehrerer Förstergenerationen der Anteil an Laubmischwäldern über 60 Prozent. Einen deutlichen Schub in Richtung Laubbäume brachten auch die Wiederaufforstungen der Schädflächen infolge der Stürme und der Schäden durch Klimawandel. Eichen, Buchen und Kiefern bilden den Hauptanteil der Laubmischwälder. Bis 2018 wurden jährlich etwa 60 Prozent des Holzzuwachses, also ca. 22.000 Kubikmeter Holz, regulär in Pflege- und Ernteeinschlägen genutzt. Durch enorme Sturm- und Dürreschäden macht seitdem Schadh Holz, hier vor allem das Nadelholz, den Großteil des genutzten Holzes aus. So fielen 2018 rund das Vierfache,

2019 fast das Dreifache der planmäßigen Einschlagsmenge im Wermsdorfer Wald an. Schadh Holz wird uns durch den Klimawandel nun stetig begleiten, die normalen Einschläge sind niedriger als in vergangenen Jahren. Hervorzuheben ist, dass das Holz vor allem an regionale Abnehmer verkauft wird.

Die Jagd im Wermsdorfer Wald wird durch Sachsenforst auf einer Verwaltungsjagdfläche von 4.416 Hektar ausgeübt. Hauptwildarten sind Reh- und Schwarzwild. Rotwild kommt ebenso vor und wird gemeinsam mit den umliegenden Revieren in der Rotwildhegegemeinschaft „Wermsdorfer Wald“ bewirtschaftet.

Im Durchschnitt der vergangenen Jahre wurden auf der Verwaltungsjagdfläche etwa 450 Stück Schalenwild jährlich erlegt, wobei etwa zwei Drittel auf Rehwild und fast ein Drittel auf Schwarzwild entfallen. Ergebnis einer effizien-

Tabelle: Baumartenzusammensetzung im Wermsdorfer Wald von 1822 bis 2020

Baumarten und Baumartengruppen	Anteil in Prozent der Waldfläche				
	1822	1931	1980	2012	2020
Kiefer	4	24	17	33	31
Fichte	2	67	37	8	<1
Lärche und andere Nadelbaumarten	0	1	6	8	4
Nadelholz insgesamt	6	92	60	49	36
Eiche (als Hochwald)	2	5	18	26	32
Buche	8	1	3	8	11
Birke	25	2	16	11	11
Sonstiges Laubholz				6	8
Mittel- und Niederwald	45	0	0	0	0
Laubholz insgesamt	90	8	37	51	62
Flächen ohne Wald	4	< 1	3	< 1	2



Uwe Lange, der Leiter des Revieres Horstsee, beim Ermitteln des Stammdurchmessers in einem für den Wermsdorfer Wald typischen Eichenbestand (Foto: Axel Kaminski)

ten Bejagungsstrategie ist es, dass rund 70 Prozent der neu gepflanzten jungen Bäume ohne Zaunschutz wachsen können.

Die gesellschaftlichen Anforderungen an den Wermsdorfer Wald sind sehr vielfältig. Durchschnittlich erfüllt hier eine Waldfläche drei verschiedene Waldfunktionen, lokal ist diese Zahl noch wesentlich höher. Die wichtigsten Waldfunktionen sind Schutz der Natur, Schutz der Landschaft und Erholung. Die besondere Bedeutung für die Naherholung und den Naturhaushalt wird deutlich, wenn man berücksichtigt, dass sich das Gebiet in einer ausgesprochen waldarmen Region befindet.

Der Wermsdorfer Wald liegt vollständig im Landschaftsschutzgebiet „Wermsdorfer Forst“ und nahezu vollständig im Europäischen Vogelschutzgebiet „Wermsdorfer Teich- und Waldgebiet“ (vgl. Kapitel 4).

3.2 Wald im Wandel

Abhängig davon, ob gerade die Jagd oder die Holznutzung prioritäre Ziele des jeweiligen Landesherren waren, hat sich das Bild des Wermsdorfer Waldes in den vergangenen Jahrhunderten mehrfach geändert. Und auch heute noch befindet sich der Wald im Wandel. Im sächsischen Staatswald wird auf jährlich rund 1.300 Hektar Waldumbau betrieben. Neben den immissionsbelasteten Nadelwäldern im Erzgebirge bildet der Wermsdorfer Wald einen Waldumbauschwerpunkt.

Typisch für das Gebiet sind wechselfeuchte Böden mit oberflächennahen Stauschichten. Auch auf terrestrischen Standorten findet man diese in etwas größerer Tiefe häufig. Dies führt dazu, dass gerade Fichten, aber auch Laubbäume oft nur oberflächennahe Wurzelsysteme ausbilden

können. Eichen und Kiefern sind aufgrund ihrer Pfahlwurzeln eingeschränkt in der Lage, die Stauschichten zu durchbrechen, wengleich dieser Effekt bei sehr hoher Verdichtung auch ausbleibt.

Zumindest die Stabilität der Eichen ist wesentlich höher, sodass der bisher eingeschlagene Weg, vor allem die Reste der labilen Fichtenwälder in standortgerechte, stabile und vor allem naturnahe Eichenmischwälder beziehungsweise auf den Kuppen in Buchenmischwälder umzuwandeln, konsequent weitergeführt wird. Die Kiefer wird gerade in trockeneren Bereichen weiterhin eine Rolle spielen. Die Sturmereignisse „Herwart“ im Oktober 2017 und „Friederike“ im Januar 2018 zeigen deutlich, dass dieses Ziel weiter verfolgt werden muss. Mehr als 80.000 Kubikmeter Holz, also nahezu die vierfache Menge des Jahreseinschlages, fielen als Schadholz allein 2018 an. Besonders betroffen waren vor allem Nadelwälder und Flächen, auf denen bereits ein Teil der

Fichten gefällt worden war, um darunter Buchen und Eichen zu pflanzen.

Die Arbeit mit sturm-, dürre- und insekten- geschädigten Wäldern wird permanenter Be- gleiter. Mithilfe von Waldarbeitern des Forst- bezirkes und verschiedenen Forstunternehmen wird ständig hart gearbeitet, um Flächen zu beräumen und für die Pflanzung oder Natur- verjüngung vorzubereiten.

Die zukünftig angestrebte Bestockung ent- spricht in Teilen dem historisch für 1822 doku- mentierten Zustand, vor allem aber auch der potenziell natürlichen Waldvegetation für die- ses Gebiet. Der von Heinrich Cotta 1822 ta- xierte Zustand war hauptsächlich durch die jahrhundertelange Nutzung als höfisches Jagd- gebiet geprägt worden. Cottas Planung sah vor, die Produktion durch die Umwandlung in einen Fichtenforst zu steigern und den Zustand des Waldes zu verbessern. Bereits 1874 war die Umwandlung so gut wie beendet.



Das Produk- tionsziel im Wermisdorfer Wald sind wertholzhal- tige Eichen- stämme (Foto: Uwe Lange)

Ursprünglich hatte Cotta vorgesehen, dass dem Nadelwald nach einer Generation wieder Laubwald folgen sollte. Die hohe Nachfrage, verbunden mit hohen Holzträgen und Erlösen, führte jedoch dazu, dass eine zweite Generation Nadelbäume begründet wurde. Diese wies ein stark reduziertes Wuchsverhalten auf, viele Fichten erreichten nach 40 Jahren lediglich eine Höhe von sechs Metern. Die Bestände gingen als „Wermsdorfer Fichtenkümmerflächen“ in die forstliche Geschichte ein.

Als Folge dieser Problematik wurde 1922 nach einer landesweiten wissenschaftlichen Untersuchung die „Abkehr von der Fichtenwirtschaft im Nordwestsächsischen Niederland“ amtlich beschlossen. Diesen Prozess setzen die Forstleute im Wermsdorfer Wald seit mittlerweile 95 Jahren konsequent fort. Während der 1980er-Jahre wurde zu diesem Zweck das eigens entwickelte „Wermsdorfer Verfahren“ angewandt. Nach dem Kahlschlag der Fichten sprengte man die verbliebenen Wurzelstöcke mit Karbid und räumte danach die Fläche mittels Planierraupen. Anschließend wurde ein Vollumbruch und mehrmaliges Scheibeneggen mit Kalkzugabe durchgeführt. In Summe handelte es sich um ein Verfahren, das in dieser Intensität im forstlichen Bereich eine absolute Besonderheit darstellte.

In den letzten Jahren beschränkte sich die Flächenvorbereitung auf das Anlegen von Pflug- oder Frässtreifen.

3.3 Forstliches Versuchswesen

Forstliche Versuchsflächen spielen im Wermsdorfer Wald eine wichtige Rolle. Sie werden von der Technischen Universität Dresden, vertreten durch das Institut für Waldwachstum und Forstliche Informatik, aber auch durch Sachsenforst betreut.

Es existieren Versuchsflächen zu ganz verschiedenen Fragestellungen, beispielsweise wird untersucht, welchen Einfluss unterschiedliche Durchforstungsstärken auf das Wachstum der Eichen haben. Die größte Fläche dieser Art liegt im Revier Collm und umfasst 4,6 Hektar. Insgesamt existieren rund 10 Hektar Eichendurchforstungs-Versuchsflächen. Eine dieser Flächen wurde bereits 1899 durch die Königlich Sächsische Forstliche Versuchsanstalt in der Nähe des Horstsees angelegt und wird bis heute beobachtet.

Im Revier Collm wurde 2013 die 19. Waldklimastation im Rahmen des Umweltmonitorings von Sachsenforst errichtet und in Betrieb genommen. Die Freilandstation erfasst Windgeschwindigkeit, Luftdruck, Luftfeuchte, Sonnenscheindauer, Temperatur, Niederschlag, Schadstoffeinträge, Bodentemperatur und Bodenfeuchte.

Weiterhin gibt es im Revier Collm zwei Versuchsflächen zur Thematik Bodenmelioration und Bodenverdichtung. Hier werden Verfahren überprüft, die der Bodenverdichtung entgegen wirken.

Der Boden stand auch bei einer weiteren Versuchsreihe im Vordergrund. Der gesamte Wermsdorfer Wald gilt aufgrund seiner feuchten und nassen Standorte als befahrungssensibel. In den Jahren 2012 und 2013 wurden deshalb verschiedene Bändersysteme für Forstmaschinen getestet, die den Druck der Räder reduzieren und dadurch Bodenschäden vermeiden. Die Bänder werden mittlerweile bei entsprechender Bodenfeuchte als Standardverfahren im Wermsdorfer Wald und auch darüber hinaus angewendet.

4 Naturschutz

4.1 Schutzgebiete und Biotope

Im Zusammenspiel der natürlichen Gegebenheiten bietet der Wermisdorfer Wald durch vielfältige Strukturen wertvolle Lebensräume und Lebensstätten für verschiedene Arten der Flora und Fauna. Dies spiegelt sich auch im großflächigen Vogelschutzgebiet „Wermisdorfer Teich- und Waldgebiet“ und den Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebieten wie „Wermisdorfer Waldteichketten“, „Döllnitz und Mutzscherer Wasser“, „Waldgebiet an der Klosterwiese“ sowie „Collmberg und Oschatzer Kirchenwald“ wider.

Das Gebiet „Wermisdorfer Waldteichketten“ ist dabei mit einer Fläche von 240 Hektar das größte FFH-Gebiet innerhalb des Wermisdorfer Waldes. Das „Waldgebiet an der Klosterwiese“ (104 Hektar) liegt ebenfalls vollständig im Wermisdorfer Wald und ist gleichzeitig Naturschutz- und FFH-Gebiet. Auch eine Naturwaldzelle wurde hier ausgewiesen, die neben weiteren Dauerbeobachtungs- und Versuchsflächen durch Sachsenforst betreut wird. Gemäß dem Naturschutzkonzept für den sächsischen Staats-

wald wurden verstärkt Biotopbaumgruppen ausgewiesen und dauerhaft markiert.

Wechselnde Waldbestände des flächendeckenden Landschaftsschutzgebietes „Wermisdorfer Forst“, die geologisch bedingten Porphyrkuppen mit naturnahen bodensauren Buchenwäldern und Eichen-Hainbuchenwäldern, strukturreiche Teiche und Teichketten mit Verlandungsvegetation sowie Nass- und Feuchtwiesen, die teils mit naturnahem und totholzreichem Eichenmischwald feuchter Standorte verzahnt sind, zeichnen das biotopreiche Waldgebiet mit verschiedenen Naturschutzgebieten und Flächen-naturdenkmalen aus. Hinzu kommen in geringem Umfang Sumpfwälder und Traubenkirsch-Erlen-Eschenwälder in den feuchten Bereichen entlang der Teichkette. Als linienförmige Biotopelemente weist der Wermisdorfer Wald zahlreiche naturnahe, sommerwarme Bachläufe auf.

Die vielfältigen Waldbiotope werden durch weitere Gewässer, Feldgehölze, Hecken, Gebüsche, Staudenfluren und Grünlandflächen sowie durch offene Felsen und Steinbrüche ergänzt.



Totholz ist Lebensgrundlage vieler Käfer- und Pilzarten. Als eine Besonderheit des Wermisdorfer Waldes ist hier der Eremit zu nennen. Zukünftig soll Alt- und Totholz deshalb bei der Waldbewirtschaftung stärker gefördert werden.

(Foto: Uwe Lange)

4.2 Artenschutz

Der Wermisdorfer Wald beherbergt eine Vielzahl seltener Tier- und Pflanzenarten. Die Kombination aus Wald und Wasserflächen schafft besonders für seltene Wasservögel und Amphibien ideale Lebensbedingungen. Das Arteninventar zeigt u. a. zahlreiche Brutvogelarten nach Anhang I der Europäischen Vogelschutzrichtlinie und weitere Arten der Kategorien 1 und 2 der „Roten Liste Wirbeltiere“ des Freistaates Sachsen (Stand 1999). Zum Schutz dieser Arten sind zahlreiche FFH-Arthabitate ausgewiesen, besonders im Bereich zwischen Zeisig- und Dokorteich.

Beispiele: Eisvogel (*Alcedo atthis*), Fischadler (*Pandion haliaetus*), Grauspecht (*Picus canus*), Neuntöter (*Lanius collurio*), Ortolan (*Emberiza hortulana*), Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), Schwarzmilan (*Milvus migrans*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*), Uhu (*Bubo bubo*), Wespenbussard (*Pernis apivorus*), Großes Mausohr (*Myotis myotis*), Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*), Fischotter (*Lutra lutra*), Hirschkäfer (*Lucanus cervus*), Eremit (*Osmoderma eremita*), Rotbauchunke (*Bombina orientalis*) und Kammmolch (*Triturus cristatus-Superspezies*)

Charakteristisch für die Region sind weiterhin Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) und Seeadler (*Haliaeetus albicilla*). Die Entwicklung beider Arten im Wermisdorfer Wald wird durch Naturschutzbeauftragte und Artbetreuer intensiv dokumentiert.

Eine Horstschutzzone für den Seeadler ist als zoologisch besonders wertvoller Bereich ausgewiesen. Im Jahr 1990 konnte erstmalig ein Seeadlerpaar beim Nestbau beobachtet werden, wobei vermutlich ein altes Schwarzstorchnest auf einer Buche als Unterbau genutzt wurde. Insgesamt kam es in 28 Jahren zu 21 Bruten,



Der Schwarzstorch brütet seit vielen Jahren erfolgreich im Wermisdorfer Wald (Foto: Steffen Spänig)

wovon 17 Bruten mit insgesamt 33 Jungadlern erfolgreich verliefen. Dies entspricht mit 1,94 einer der höchsten Reproduktionsraten bei sächsischen Seeadlerpaaren. Besonders hervorzuheben ist die äußerst seltene Drillingsbrut im Jahr 2015, bei der auch alle drei Jungadler flügge wurden.

Ganze zwei Brutauffälle gehen auf das Konto von menschlichen Störungen. Das unterstreicht die Effizienz von Horstschutzzonen und deren strenge Einhaltung. Die sehr gute Zusammenarbeit von Forst, Jagd und Naturschutz ist dafür Voraussetzung.

Der Erstnachweis einer Ansiedlung von Schwarzstörchen gelang 1988. In den Jahren 1988 bis 2017 kam es zu insgesamt 20 nachgewiesenen Bruten im gleichen Revier, aber auf drei verschiedenen Horstbäumen (zwei Eichen, eine Buche). Der Brutplatz wurde jeweils nach Absturz des Nestes gewechselt. Von diesen 20 Bruten waren 16 erfolgreich, mit insgesamt 44 Jungstörchen.

5 Touristische Angebote

5.1 Schloss Hubertusburg

August der Starke gab am 3. November (Hubertstag) 1721 den Befehl zum Neubau einer Schlossanlage für seinen Sohn, den damaligen Kurprinzen. Die weitläufige Anlage wurde in zwei Bauphasen errichtet. Von 1721 bis 1724 entstand zunächst eine dreiflügelige Schlossanlage, bedeutende Erweiterungen und Veränderungen erfolgten von 1743 bis 1752.

Die Hubertusburg war nicht nur eine der bedeutendsten Residenzen des 18. Jahrhunderts in Deutschland, sondern ist auch heute noch eines der größten Jagdschlösser Europas und das größte Schloss in Sachsen. Als August III. 1733 die Nachfolge seines Vaters August des Starken antrat, machte er Schloss Hubertusburg zur zweiten Residenz des sächsischen Hofes.

Mit dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges 1756 endete das höfische Leben auf Schloss Hubertusburg. Sachsen wurde zum Kriegsschauplatz und August III. musste vor der Bedrohung durch den Preußenkönig nach

Warschau fliehen. Das Schloss wurde 1761, bereits wenige Jahre nach seiner Fertigstellung, restlos geplündert. Schließlich kamen hier die Kriegsteilnehmer Preußen, Österreich und Sachsen zu Friedensverhandlungen zusammen. Durch den „Frieden von Hubertusburg“, der 1763 den Siebenjährigen Krieg beendete, ging das Schloss in die europäische Geschichte ein. Die nach 1763 wieder instand gesetzten Gebäude der Hubertusburg beherbergten lange Zeit ein Militärmagazin und eine Steingutmanufaktur. Während des Befreiungskrieges 1813 war die Hubertusburg sächsisches und französisches Lazarett, später wurde sie als Landesgefängnis und für soziale Einrichtungen genutzt. Im Zweiten Weltkrieg diente das Schloss wieder als Lazarett und als Unteroffiziersvorschule.

Nach Kriegsende beherbergte es ein Krankenhaus mit psychiatrischer Abteilung. Heute bietet der Freundeskreis Schloss Hubertusburg e. V. Führungen an.



Schloss
Hubertusburg
(Foto: Andreas
Schmidt)



Blick über den Horstsee (Foto: Andreas Schmidt)

5.2 Seen und Teiche

Die mittlerweile 28 Teiche sind zum Zweck der Fischzucht künstlich angelegte Gewässer. Als Auftraggeber gelten die einflussreichen Feudalherren von Starschedel zu Mutzschen. In Bachniederungen ließen sie vor etwa 500 Jahren Dämme aufschütten, vor denen sich das Wasser staute.

Erstmalige Erwähnung fanden die Teiche 1502. Der sächsische Kurfürst August I. kaufte 1577, zwölf Jahre nach dem Erwerb des Ortes Wermsdorf und des Wermsdorfer Waldes, die damals noch Mutzschener Teiche genannten Gewässer. Etwa 200 Jahre bewirtschafteten sie die sächsischen Kurfürsten selbst. Seit Ende des 18. Jahrhunderts werden die Teiche, mit kurzen Unterbrechungen, verpachtet. Einen tiefen Einschnitt in die Struktur der Teichwirtschaft bedeutete Mitte des 19. Jahrhunderts die Trockenlegung mehrerer, auch großer Teiche.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war zunächst die Staatsteichwirtschaft Wermsdorf, ab 1953 der VEB Binnenfischerei Wermsdorf für die Bewirt-

schaffung der Teiche verantwortlich. Eine umfangreiche Bautätigkeit prägte die folgenden 40 Jahre. 14 neue Teiche entstanden in und um Wermsdorf. Die Wasserfläche verdoppelte sich auf 314 Hektar.

1959 wurde der 60 Hektar große Göttwitzsee nach fast 100-jähriger Trockenlegung wieder geflutet. Von 1981 bis 1984 wurde der Döllnitzsee gebaut, der mit 86 Hektar der größte und gleichzeitig wasserreichste Wermsdorfer Teich ist. Der bekannteste Wermsdorfer Teich ist der Horstsee, benannt nach der markanten Insel, die im 16. Jahrhundert „die Horst“ genannt wurde. In der Mitte des Teiches liegt die Wasserscheide zwischen den Einzugsgebieten von Elbe und Mulde.

Heute sind die Teiche Eigentum des Freistaates Sachsen und seit 1992 an die private Teichwirtschaft Wermsdorf verpachtet. Hauptfisch ist nach wie vor der Karpfen. Weil die Wermsdorfer Teiche nicht nur Heimat der Nutzfische sind, wird auf eine schonende und nachhaltige Be-

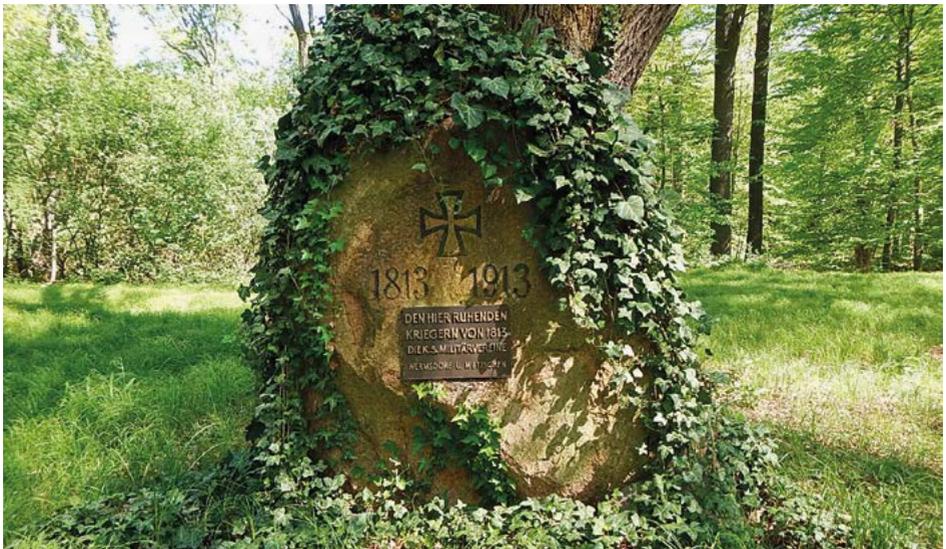
wirtschaftung geachtet. Ein großer Anziehungspunkt für zehntausende Besucher aus nah und fern ist das jährlich am zweiten Oktoberwochenende stattfindende Horstseefischen. Hier lässt sich der traditionelle Fischzug verfolgen. Zahlreiche Fischspezialitäten können verkostet und fangfrischer Fisch für die Verwendung in der heimischen Küche erworben werden.

5.3 Geschichte im Wald erleben

Die wechselhafte Geschichte des Wermisdorfer Waldes ist auch heute noch an markanten Punkten erlebbar. Am besten lassen sich diese zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen. Dabei kann man ein Stück Jagdgeschichte unmittelbar erleben, weil man sich zumeist auf den ehemals für die Parforcejagd angelegten Schneisen bewegt. Neben den Sehenswürdigkeiten in Ortslage wie die Hubertusburg oder das Alte Jagd-schloss Wermisdorf sind viele der Zeitzeugen im Wald zu finden.

Das Kulturlandschaftsmuseum im westlichen Wermisdorfer Wald lädt mit anspruchsvoll gestalteten Schautafeln zu einer 3.200 Jahre währenden Zeitreise ein. Hier lässt sich die Siedlungsgeschichte der Region beginnend mit der bronzezeitlichen Lausitzer Kultur bis zur slawischen und später deutschen Besiedelung zwischen dem 7. und dem 14. Jahrhundert nachvollziehen. Zu sehen sind neben Flach- und Hügelgräbern auch die Grundmauern des hochmittelalterlichen Dorfs Nennewitz (Foto Seite 4).

Ein weiterer Höhepunkt ist der knapp 313 Meter über NN gelegene Collmberg. Auf dem Gipfel befindet sich neben einem Richtfunkturn und dem Observatorium auch der 18 Meter hohe Albertturm als markantes Wahrzeichen der Region. 1854 errichtet, war er im Jahr 1865 eine wichtige Station der mitteleuropäischen Gradmessung. Das Geophysikalische Observatorium



Das Franzosengrab im Lindigt wurde zu Ehren der Gefallenen der Völkerschlacht errichtet (Foto: Uwe Lange)



Die Reitwege werden auch bei der jährlichen Schlepjjagd gern genutzt (Foto: Andreas Schmidt)

der Universität Leipzig wurde 1931 eingeweiht und zeichnet seit 1935 Erdbeben auf. In der Ortschaft Collm steht eine über 1.000 Jahre alte Linde, unter der schon Martin Luther geruht haben soll.

An der alten Poststraße von Wernsdorf nach Sachsendorf findet man die Halbmeilensäule aus sächsischem Elbsandstein, die letzte vollständig erhaltene kursächsische Postsäule.

Weiterhin finden sich im Wernsdorfer Wald zahlreiche Gedenksteine. Das Zinkernagel-Denkmal ist dem Oberforstmeister Carl Zinkernagel (1802-1887) gewidmet, der als ehemaliger Schüler Heinrich Cottas lange Zeit in der Region wirkte und das Bild und die Entwicklung des

Wernsdorfer Waldes entscheidend prägte. Der Arnimstein ist Zeugnis eines tragischen Jagdunfalls bei einer Hofjagd im Jahr 1908, er wurde bereits 1909 gesetzt. Erwähnt sei außerdem der Zeppelinstein, der, wie der Name schon vermuten lässt, an die Landung des Luftschiffes „Sachsen“ im Jahre 1904 auf der Kuhteichwiese erinnert.

5.4 Sport und Freizeit

Das Wegenetz im Wernsdorfer Wald lädt Erholungssuchende und Freizeitsportler zum Wandern und Fahrrad fahren ein. Ausgewiesene Wanderrouen führen beispielsweise zum Collmberg. Bei geführten Wanderungen mit den Revierleitern des Forstbezirkes Leipzig besteht



Im Januar 2017 wurde im Rahmen der Winterwanderung mit dem Heimatverein Wermsdorf die Wanderschutzhütte „Am Sauhausdickig“ eröffnet. Der Name beruht auf einer alten Revierortsbezeichnung. (Foto: Mandy Köppl)

die Möglichkeit, neben der körperlichen Betätigung auch viel über das Waldgebiet, seine Geschichte und Bewirtschaftung zu erfahren. In der 2017 eingeweihten Schutzhütte „Am Sauhausdickig“ können Waldbesucher rasten und finden Schutz bei schlechtem Wetter.

Entlang der Wermsdorfer Waldungen und Teiche führt der Fernradwanderweg Mulde-Elbe. Zusätzlich gibt es seit einiger Zeit einen Radlehrpfad des Heimatvereins Wermsdorf. Die 18 informativen Stationen in und um Wermsdorf lassen sich individuell miteinander verbinden und decken die markantesten Punkte der Region ab.

Auch Reiter kommen im Wermsdorfer Wald auf ihre Kosten und können ein gepflegtes Netz an ausgewiesenen Reitwegen nutzen.

Im Herbst jedes Jahres finden das Horstsee-fischen und die große traditionelle Schleppjagd statt, die vor allem Pferdefreunden einiges zu bieten hat. Aber auch weitere Veranstaltungen wie der Heiratsmarkt in Collm, das Malkwitzer Badewannenrennen oder die Ritterfestspiele in Mahlis locken Jahr für Jahr zahlreiche Besucher an und bereichern das gesellschaftliche und kulturelle Leben.

In der Hubertusburg finden häufig Konzerte statt und gerade die Aufführungen im Schlosshof unter freiem Himmel haben ihren besonderen Reiz. Ein weiteres Highlight ist die alljährlich im Frühsommer stattfindende Schlössernacht, einem Straßenfest zwischen Hubertusburg und Altem Jagdschloss.

6 Partner und Kontakte

STAATSBETRIEB SACHSENFORST

Geschäftsleitung
Bonnewitzer Straße 34
01796 Pirna OT Graupa
Telefon: 03501 542-0
Telefax: 03501 542-213
E-Mail: poststelle.sbs@smekul.sachsen.de
Internet: www.sachsenforst.de



Forstbezirk Leipzig
Heilemannstraße 1
04277 Leipzig
Telefon: 0341 86080-0
Telefax: 0341 86080-99
E-Mail: leipzig.poststelle@smekul.sachsen.de
Internet: www.sachsenforst.de

Gemeindeverwaltung Wermisdorf
Altes Jagdschloss 1
04779 Wermisdorf
Telefon: 034364 811-0
Telefax: 034364 811-31
E-Mail: info@wermisdorf.de
Internet: www.wermisdorf.de



Heimat- und Verschönerungsverein Wermisdorf e. V.
Hoher Weg 2d
04779 Wermisdorf
Telefon: 034364 52070
E-Mail: info@heimatverein-wermisdorf.de
Internet: www.heimatverein-wermisdorf.de



Friedrich-Gustav-Klemm-Gesellschaft
für Kulturgeschichte und Freilichtmuseen e. V.
Merkwitzer Straße 18D
04758 Oschatz
Telefon: 0177 7442170
E-Mail: info@klemm-gesellschaft.de
Internet: www.klemm-gesellschaft.de



Geopark Porphyryland. Steinreich in Sachsen e. V.
Geschäftsstelle
Leipziger Straße 17a
04668 Grimma
Telefon: 03437 707361
E-Mail: info@geopark-porphyrland.de
Internet: www.geopark-porphyrland.de



Freundeskreis Schloss Hubertusburg e. V.
Kontakt über Gemeinde Wermisdorf
Altes Jagdschloss 1
04779 Wermisdorf
Telefon: 034364 811-0
E-Mail: kontakt@freundeskreis-hubertusburg.de
Internet: www.freundeskreis-hubertusburg.de



Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V.
Landesgeschäftsstelle Sachsen
Städtelner Straße 54
04416 Markkleeberg
Telefon: 0341 3090-814
Fax: 0341 3090-888
E-Mail: info@sdw-sachsen.de
Internet: www.sdw-sachsen.de



Stiftung Wald für Sachsen
Städtelner Straße 54
04416 Markkleeberg
Telefon: 0341 3090-80
Fax: 0341 3090-888
E-Mail: waldstiftung@wald-fuer-sachsen.de
Internet: www.wald-fuer-sachsen.de



Bund Deutscher Forstleute
Bundesgeschäftsstelle
Friedrichstraße 169
10117 Berlin
Telefon: 030 65700102
Telefax: 030 65700104
E-Mail: info@bdf-online.de
Internet: www.bdf-online.de



Herausgeber:

Staatsbetrieb Sachsenforst

Bonnewitzer Straße 34

01796 Pirna OT Graupa

Telefon: 03501 542-0

Telefax: 03501 542-213

E-Mail: poststelle.sbs@smekul.sachsen.de

Internet: www.sachsenforst.de

Sachsenforst ist eine nachgeordnete Behörde des Sächsischen Staatsministeriums für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft.

Diese Veröffentlichung wird finanziert aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

Redaktion:

Referat Umweltbildung, Waldpädagogik, Öffentlichkeitsarbeit

Forstbezirk Leipzig

Foto:

Uwe Lange (Titel)

Gestaltung:

Friebel Werbeagentur und Verlag

Druck:

addprint GmbH

Redaktionsschluss:

29. Juli 2022

Auflage:

1.000 Exemplare, 3., überarbeitete Auflage

Bezug:

www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis:

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

